



unser Münster

2/90

Themen

- Der Heiland des Gerichts (Willi Braun)**
- Das St. Stephansmünster vor 1900 (F.X.Kramer)**
- Frühere Orgeln (Otto Langer)**
- Die Klais-Orgel (Hans Gerd Klais)**

Pressekonferenz

Am 21.8.1990 fand im Bürgersaal des Bregischer Rathauses eine Konferenz statt, in der hochrangige Vertreter der Kirchengemeinde, der Stadtverwaltung, des Erzbischöflichen Ordinariats, des Landkreises und des Landesdenkmalamts das Sanierungsvorhaben Bregischer Münster vor der Presse erläuterten.

Hier die Darstellung des Problems von Dekan Willi Braun, der die Renovierung in ihrer Gesamtheit beschrieb.

„Ich freue mich sehr, daß diese Pressekonferenz heute stattfinden kann, und ich darf Ihnen allen für Ihr Interesse an der Renovation unseres St. Stephansmünsters danken.

Lassen Sie mich in wenigen Worten andeuten, was die Münsterpfarre bewogen hat, neben den vielen anderen Aufgaben in der Gemeinde — etwa im Sozial-, Kindergarten- oder Jugendbereich — sich an eine große Renovation des Münsters heranzuwagen.

Das Münster ist für die Pfarrgemeinde in erster Linie Pfarrkirche: Ausgangspunkt, Mitte, „Dreh Scheibe“ des gemeindlichen Lebens. Es ist für die Gemeinde wie ein guter Freund, mit dem man „in guten und bösen Tagen“ verbunden ist, der zu einem spricht, mit dem man vertraut ist und in einem intensiven Austausch steht. Manche Lebenswege und Schicksale sind in diesem Bauwerk und dessen künstlerischer Ausstattung eng verbunden. Besonders aber diejenigen, die beim Wiederaufbau des Münsters unter den Dekanen Hugo Höfler und August Müller nach der Zerstörung gegen Ende des Zweiten Weltkriegs mitgeholfen haben, identifizieren

sich in hohem Maße mit ihrem St. Stephansmünster.

Es bereitet Schmerzen, zusehen zu müssen, wie die Bausubstanz des Münsters und die Beschaffenheit der einzelnen Kunstwerke immer mehr zerfallen. Vor mehr als zehn Jahren hat der Stiftungsrat der Münsterpfarre deshalb den alten Münsterbauverein wieder aufleben lassen, um dadurch auf die Notwendigkeit einer Gesamtrenovation aufmerksam zu machen und einen finanziellen Grundstock zu schaffen. Der Verein hat zur Zeit etwas mehr als 300 Mitglieder. Ich wünsche mir, daß die heutige Pressekonferenz mithilft, die Zahl der Mitglieder erheblich zu steigern.

Einen weiteren Anstoß zur Renovation geben liturgische Gesichtspunkte in der Folge des Zweiten Vatikanischen Konzils. Ich denke dabei besonders an die Gestaltung und Anordnung des Zelebrationsaltars in der Vierung mit Ambo, Priestersitz, Tabernakel, Kommunionbank. Daß die augenblickliche Situation nicht befriedigend ist (man sieht den Zelebranten kaum an seinem jetzigen Priestersitz), muß wohl nicht eigens ausgeführt werden. Es ist klar, daß eine Veränderung im Altarbereich nur im Zusammenhang mit der Gesamtrenovation des Innenraumes angegangen werden kann.

Ein weiteres pastorales Anliegen, das ebenfalls nur im Rahmen einer Gesamtrenovation des Innenraums realisiert werden kann, ist die Tatsache, daß man, wegen der vielen Besucher und Touristen im Münster, keinen Ort mehr findet, wo man sich sammeln oder gar beten kann. Die Gemeindemitglieder und viele Besucher wären dankbar für eine „Ruhezone“. Sammlung und Gebet zu

ermöglichen, gehören zu den Grundfunktionen eines Kirchenraumes.

Die eigentliche Initialzündung zu einer großen Renovation waren zwei schmerzliche Feststellungen in den zurückliegenden Jahren:

- am Schongauergemälde fallen in zunehmendem Maße — aus welchen Gründen auch immer — Farbe oder andere Substanzteile ab,
- von der Außenfassade des Hochchors stürzen immer wieder ganze Gesteinsbrocken herunter.

Beide Vorgänge bedeuten Alarmstufe eins.

Die Kunstwerke im Münster sind für die Gemeindemitglieder nicht nur ästhetische Ausschmückung des Kirchenraumes, sie sind — gerade das Jüngste Gericht von Martin Schongauer — eine besonders sprechende Form der Verkündigung des Evangeliums, sie sind Katechese, Inkarnation des Wortes. Durch ihren geschichtlichen Kontext, aus dem heraus sie gewachsen sind, machen sie etwas deutlich von der Geschichtlichkeit des Offenbarungsgeschehens, die wir heute zu vergessen Gefahr laufen. „Das Wort im Gottesdienst“ bedarf „der Ergänzung, der Ausweitung und Vertiefung durch ausdrucksstarke Symbole ..., die das Unsagbare vermitteln können. Man darf die heiligen Geheimnisse nicht zerreden, sondern muß sie erfahrbar machen durch alles, was auf sie hinweist“ (I. Jorissen/H. B. Meyer: Zeichen und Symbole im Gottesdienst, Innsbruck 1977, S. 35). So gesehen ist die Renovation des Münsters ein Teil der Gemeindegeseelsorge.“

Willi Braun, Dekan